Nr. 284 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 10. Dezember 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen.

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ergebnislose Fünfmächteaussprache

Der Kampf um die Gleichberechtigungsformel — Der deutsche Widerstand — Entscheidung noch hinausgeschoben

Genf. Die beiden vom Reichsaußenminister in der Fünfmächtebesprechung am Donnerstag gestellten Fragen über die Auslegung der Gleichberechtigungsformel Herriots werden in internationalen Kreisen nicht als eine Ablehnung dieser Formel aufgefaßt. Da die französische Regierung nach hiesiger Beurteilung eine klare Stellungnahme zu den beiden Fragen abzugeben nicht wünscht, wird mit einer Wiederaufnahme des ursprünglichen deutschen Vorschlages auf Einsetzung eines Sachverständigenausschusses der fünf Großmächte gerechnet. Bis zu der auf Freitag vormittag einberufenen neuen Sitzung der fünf Großmächte werden jetzt, wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, keinerlei weitere Verhandlungen stattfinden.

Zum Schluß der Fünfmächtebesprechung am Donnerstag hat der französische Kriegsminister Paul Boncour den deutschen Außenminister gefragt, ob er grundsätzlich bereit sei, näher darzulegen, was die deutsche Regierung unter „Gleichberechtigung“ verstehe. Der deutsche Außenminister hat sich daraufhin zu allen näheren Erklärungen bereiterklärt.

Entgegen anderslautenden Gerüchten hat Paul Boncour diese Erläuterung keineswegs unmittelbar als Vorbedingung für die Beantwortung der beiden von Deutschland gestellten Fragen verlangt. Eine Darstellung des grundsätzlichen deutschen Standpunktes zur Gleichberechtigungsfrage wird sich jetzt nach deutscher Auffassungen zwangsläufig in den weiteren Verhandlungen der fünf Mächte ergeben und liegt auch im deutschen Interesse, da damit es endlich zu einer sachlichen klärenden Aussprache über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung kommt.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß in der Fünfmächtebesprechung am Donnerstag der englische Außenminister an den deutschen Außenminister die Frage gerichtet habe, ob die Reichsregierung im Falle einer befriedigenden Beantwortung der von Neurath gestellten Fragen in die Abrüstungskonferenz zurückkehren werde.

Der Reichsaußenminister soll darauf erklärt haben, daß die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz von der den grundsätzlichen deutschen Forderungen entsprechenden endgültigen Regelung der Gleichberechtigungsfrage abhänge.

Galgenfrist für den Reichstag

Schon vor seinem Zusammentritt ist dem Reichstag von den neuen-alten Herren des Reichskabinetts das Ultimatum gestellt worden, entweder sich bis Januar zu vertagen oder erneut aufgelöst zu werden Kabinett und Reichstag haben sich so eine Galgenfrist auf unbeschränkte Zeit gewährt, denn sicher ist schon heut, daß die Nationalsozialisten von der „schärfsten Bekämpfung“ jeden deutschen Kabinetts, welches nicht Hitler führt, zur Tolerierung der Regierung Schleicher übergehen werden. Die Thüringer Wahlen, die den Nationalsozialisten einen weiteren „Erdrutsch“ ihrer Anhängerschaft um 33 Prozent ihres früheren Besitzes seit den Reichstagswahlen vom 6. November brachten, demonstrierten ihnen mehr, als alle Angebote Schleichers, daß es mit ihnen abwärts geht, und selbst die Goebbels, Hitler, Göring und Straßer haben im Wahlkampf nichts daran ändern können, daß die Gefolgschaft dem Führer des „Dritten Reichs“ davonläuft. In verschärfte Opposition gegen jedes Reichskabinett zu treten bedeutet das Aufgeben der Bewegung, die gerettet werden soll und zwar mit Schleichers Hilfe, der für die Nazibanditen die Amnestie schenken soll, wozu sich der Reichstag kaum aufraffen wird können. Dieser Tolerierungskurs derer um Hitler, ist denn auch zwischen Schleicher und Göring vereinbart worden und ganz nach den Zusicherungen Görings ist die erste konstituierende Sitzung des Reichstags „reibungslos“ verlaufen, dafür holten die Nazis am Mittwoch alles nach und veranstalteten die „liebevolle Keilerei“ mit den Kommunisten, die ihrer Lust an Hindenburg Freude verliehen. Getreue Seelen finden sich immer und die Antiparlamentaristen, die jeder für sich nach eigenem System die Revolution wollen, tragen die Revolte in den Wandelgängen oder auf den Tribünen des Reichstags aus. Nazis und Kommunisten demonstrieren auf diese Art ihre erfolgreiche Arbeit zur Beseitigung der Not des deutschen Volkes und man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn die Nationalsozialisten begeistert für die Vertagung zunächst bis zum 17. Januar und dann für die Tolerierung jeder Politik Schleichers stimmen werden. Der „große Adolf“ wird einstweilen „kaltgestellt“ für bessere Tage, wo man wieder Politik in Hetzagitation umwandeln kann und sie sind der Beihilfe der Kommunisten in jeder Beziehung sicher.

Von den Nationalsozialisten übers Zentrum zu Hugenberg und den kleinen bürgerlichen Splittern im Reichstag, sind sich die Parteien einig, daß dem Marxismus eine geschlossene Front gegenübergestellt werden muß, und die zwei ersten Sitzungen haben bewiesen, daß sie auch in diesem Falle auf treue Gefolgschaft der Kommunisten im Kampf gegen die Sozialdemokratie rechnen dürfen Die Kommunisten haben durch Sonderkandidaturen verhindert, daß Loebe im zweiten Wahlgang zum Vizepräsidenten gewählt wurde, sie haben dem Bayern Rausch zu diesem Sitz verholfen. Während die Sozialdemokratie getreu ihrer Ankündigung den Kampf gegen das Regime von Schleicher schon in der ersten Sitzung aufgenommen hat, haben die Kommunisten ihre ganze Maulhaftigkeit gegen die sozialistische Opposition aufgewendet, es verhindert, daß die proletarische Einheitsfront im Reichstag zum Ausdruck kam, die von Loebe gefordert wurde, daß das neue Kabinett sofort sich dem Reichstag mit einer Regierungserklärung vorstellen solle. Die Kommunisten haben sich als Helfer der deutschen Reaktion erwiesen, wie nicht anders zu erwarten war. Die Sozialdemokratie aber hat die Aufgabe, den Wählern der kommunistischen Partei zu beweisen, daß man Opposition gegen die Reaktion und zugleich auch für den sozialistischen Aufbau leisten kann. Wenn es nicht so gehen wird, daß das Steuer auf Sozialismus umgeworfen werden kann, so trifft hierfür die Kommunisten die Hauptschuld. Dies gilt es, in aller Deutlichkeit festzustellen. Die Sozialdemokratie muß leider einen Teil ihres Kampfes statt gegen die Reaktion, gegen einen Teil der proletarischen Front führen, gegen die Kommunisten, deren Vormarsch aufgehalten wurde, wie dies wiederum die Thüringer Gemeindewahlen bewiesen haben. Gegenüber den Verlusten der Sozialdemokratie, die auf geringere Wahlbeteiligung von 83 auf 68 Prozent durchschnittlich zurückzuführen sind, haben die Kommunisten gegen 13 Prozent ihrer Stimmen vom 6. November bei den Reichstagswahlen verloren. Es ist zuversichtlich anzunehmen, daß auch die irregeführten kommunistischen Wähler einsehen, daß ihre radikale Stimmengabe bei den Wahlen nur der Reaktion dient. Daß sich für Schleicher nicht nur die Nazis einsetzen, sondern auch die Kommunisten auf ihre Art. Der Sozial-

Japan besetzt die Nordmandschurei

Krieg ohne Kriegserklärung — In Genf wird „verhandelt“
Der Austritt aus dem Völkerbund als Prestigemittel

Tokio. Die Stärke der japanischen Truppe, die die Nordwestmandschurei besetzten, wird auf 9000 Mann geschätzt. Ein Teil von ihnen wird in Hailar in Garnison verbleiben. Die Entwaffnung und Internierung der Chinesen, die auf russisches Gebiet übergetreten sind, ist auf Grund einer japanisch-russischen Vereinbarung erfolgt. General Matschantschang, der sich gleichfalls auf russisches Gebiet begeben hat, hat den Wunsch geäußert, nach China zurückzukehren.

* * *

Genf. In der außerordentlichen Völkerbundsversammlung für den japanisch-chinesischen Konflikt kam es am Donnerstag zu einem vielbemerkten Zwischenfall. Der Vertreter Japans, Matsuoka, drohte unverhohlen mit dem Austritt Japans aus dem Völkerbund, falls die am Mittwoch von Spanien, der Tschechoslowakei, Schweden und Irland eingebrachte Entschließung angenommen würde, die sich allerdings außerordentlich scharf gegen Japan richtet, das Vorgehen gegen China als einen verschleierten Krieg darstellt und insbesondere die Bildung der mandschurischen Regierung nicht als den Ausdruck des freien Volkswillens hinstellt. Matsuoka verlangte, daß über diese Entschließung sofort abgestimmt werde, um die wahre Stellungnahme der Völkerbundsversammlung zu dieser Entschließung kennenlernen zu können. Der Präsident der Versammlung, Hymans, lehnte diesen Vorschlag jedoch ab.

Rücktritt der finnischen Regierung

Helsingfors. Die finnische Regierung ist zurückgetreten. Im Kronrat am Mittwoch wurde von der Agrarmehrheit der Regierung der Antrag gestellt, dem Reichstag einen Vorschlag zur Zinsenregelung vorzulegen, wonach für ausgeliehenes Geld höchstens 7 v. H. Jahreszinsen genommen werden dürften. Der Staatspräsident hat den Vorschlag abgelehnt. Von den 10 Mitgliedern der Regierung gehört die Hälfte zur Agrarmehrheit. Die übrigen Mitglieder stehen auf seiten des Staatspräsidenten.

Wüster Kampf zwischen Faschisten und Kommunisten in London

London. Zu einem wüsten Kampf zwischen Faschisten und Kommunisten kam es am Dienstag abend in einer Versammlung der Mosley-Faschisten in einem kommunistischen Londoner Stadtteil. Es wurde mit Flaschen geworfen, Stühle wurden zerbrochen und eine Anzahl Frauen und Männer schwer verletzt. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen. Die Abfahrt der Faschisten begleitete die Menge mit Gebrüll. Dies war die erste größere öffentliche Versammlung der neuen Mosley-Faschistenpartei. Mosley wurde in seiner Rede vielfach unterbrochen.

Der Sejm wird wieder vertagt

Exposee Becks in der Auswärtigen Kommission.

Warschau. Politisch unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Dienstagsitzung des Sejms die letzte vor den Weihnachtsferien sein soll, da der Sejm bis Januar vertagt werden wird. Das von der Presse angekündigte Exposee des Außenministers Beck über Polens außenpolitische Lage, soll im Ausschuß fürs Auswärtige gehalten werden, doch will man von einer Diskussion absehen, die dann wahrscheinlich auch erst im Januar beim erneuten Zusammentritt des Sejms stattfinden soll. Wenn die Referate in den einzelnen Kommissionen verteilt sind, sollen auch hier keinerlei Verhandlungen vor Weihnachten stattfinden.

Polen bittet erneut um Zahlungsaufschub

Warschau. Wie halbamtlich verlautet, hat der polnische Botschafter in Washington den Auftrag erhalten, Staatssekretär Stimson eine zweite Note wegen der am 15. Dezember fälligen Schuldenrate zu überreichen. In der Note werden neue Gründe angeführt, die den ursprünglichen polnischen Vorschlag auf Zahlungsaufschub und Revision des polnisch-amerikanischen Schuldenabkommens von 1924 rechtfertigen sollen.

Der neue amerikanische Botschafter Lammot Belin ist am Mittwoch in Warschau eingetroffen.



Der Vertreter der Nordschleswiger Deutschen im dänischen Parlament

Schmidt-Wodder zieht als einziger Vertreter der Deutschen in Nordschleswig in das neugewählte dänische Parlament ein.

demokratie bleibt der Kampf um ein besseres deutsches Morgen allein überlassen.

Das deutsche Volk hat sich durch seine apolitische Einstellung selbst einen Reichstag gegeben, der in seiner jetzigen Zusammensetzung arbeitsunfähig ist und durch die Regierung von Schleicher kommandiert wird. Dem Kabinett geht kein guter Ruf voraus, die Sozialdemokratie hat ihm den schärfsten Kampf angekündigt und wie die zwei ersten Sitzungen beweisen, auch begonnen. Auf den Reichstag wird die sozialdemokratische Aktion nicht allein beschränkt sein dürfen, aber im übrigen muß abgewartet werden, zu welchen Maßnahmen sich das Kabinett entschließen wird, wenn es im Januar sein Programm bekannt geben wird. Nach den ersten Verhandlungen mit den Parteien, will es den Anschein erwecken, daß es nicht die Husarenritte der Papenheimer mitmachen will und vor allem die Verfassungsreform nicht durchführt, sondern sie auf bessere Tage zurückstellt. Es gilt zunächst für alle Parteien alles in Bewegung zu setzen, um das heutige Chaos zu überwinden. Nur sind die Methoden, dieses Ziel zu erreichen, verschieden, und keinem Zweifel unterliegt es, daß das Bürgertum alles versuchen wird, um zu verhindern, daß die kapitalistische Gesellschaftsform beseitigt wird. Dieser Kampf ist allein dem Proletariat überlassen, welches infolge seiner getrennten Fronten zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, an der sozialistischen Aufbauarbeit behindert wird. Es ist auch nicht anzunehmen, daß dieser Zwiespalt in der Arbeiterklasse behoben wird, jedenfalls solange nicht, wie die Kommunisten ihre Politik als Diktat aus Moskau beziehen und sich nicht den deutschen Verhältnissen anpassen. Immer wieder muß dem Weltproletariat begreiflich gemacht werden, daß nach wie vor die Entscheidung zwischen Kapitalismus und Sozialismus auf deutschem Boden ausgetragen wird, daß die Erhaltung der Demokratie hier ausgefochten wird, um sich dann in den anderen Ländern teils zu festigen, teils wieder zur Einführung zu kommen. Das ist leider so, diese Tatsachen muß man erkennen, um über die Möglichkeit sozialistischer Politik zu diskutieren.

Wir gehören nicht zu denen, die die Taktik der deutschen Sozialdemokratie bedingungslos gutheißen. Es ist vieles versäumt worden, was der Reaktion den Rücken in ihren Maßnahmen gesteift hat. Der 20. Juli war nicht notwendig, wenn man die Tolerierung Brünings rechtzeitig aufgegeben hätte, denn der Aufmarsch der „Schleicher" um Brüning war genügend zeitig bekannt, um Gegenmaßnahmen treffen zu können. Vielleicht hat Schleicher inzwischen seine Fehler eingesehen und wird sich auf Experimente nicht mehr einlassen, die sein Papenkind als Präsidialkabinett in die Versunkenheit der Politik geraten ließen. Noch hat Schleicher sein Liebeswerben um Hitler nicht aufgegeben, sie werden ihn tolerieren und das nicht ohne Gegenleistung. Der Sozialdemokratie ist es aber zweifellos gelungen, zu verhindern, daß die Nationalsozialisten faktisch zur Macht kamen und das ist ein Erfolg, der nicht genügend hoch angeschlagen werden muß. Als Alleinherrscher kommt Hitler nie wieder ans Ruder, und als Tolerierungspolitiker jagt er sich die Anhängerschaft selbst davon, und darin liegt der Erfolg der sozialdemokratischen Politik im Reich, selbst, wenn sie mit einer Reihe von Mandaten bezahlt wurde, die den Kommunisten zufielen, also dem Marxismus nicht verloren gegangen sind. Die deutsche Reaktion steht geschlossen da. Ihr hat sich auch das Zentrum zugesellt, der sozialdemokratische Kampf geht weiter, die Galgenfrist, die sich Hitler und Schleicher gewährt haben, ändern nichts an dem Vormarsch, den das sozialistische Proletariat Deutschlands aufgenommen hat und auch erfolgreich durchführen wird. Der Kampf mag noch recht lange dauern, aber er kann den Kampf um den Sozialismus nicht mehr aufhalten. —ll.

Nicoles Immunität aufgehoben

Basel. Der Nationalrat beschloß nach lebhafter Aussprache mit 121 gegen 47 Stimmen, die Immunität des sozialistischen Abgeordneten Nicole aufzuheben. Nicole wird sich wegen seiner Teilnahme an den Genfer Unruhen vor Gericht zu verantworten haben. Nicole hatte die Menge in einer Ansprache angeblich zum Widerstand gegen Polizei und Militär „aufgereizt".

Schweres Verkehrsunglück bei Radom

Warschau. In der Nähe von Radom wurde ein Bauernwagen mit fünf Insassen in dem Augenblick als er den Bahndamm überqueren wollte, von einem heranbrausenden Zug überfahren und vollständig zertrümmert. Vier Insassen wurden auf der Stelle getötet und der Fuhrmann schwer verletzt.

Schlägerei im Reichstag

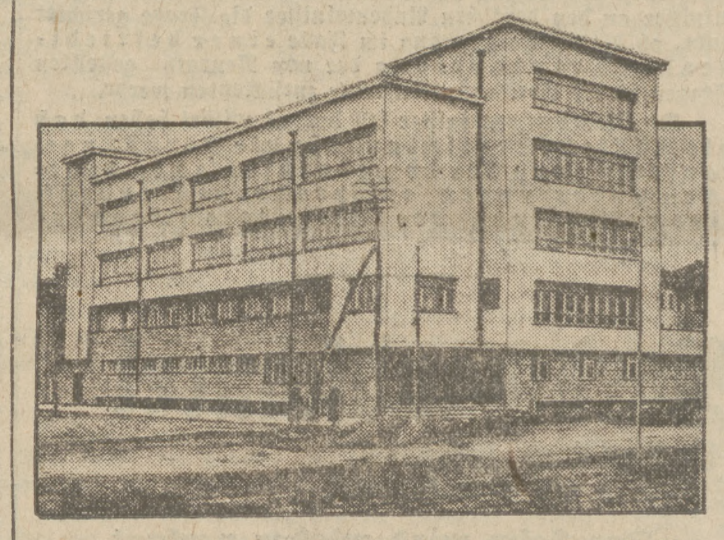
Kommunistische Angriffe auf Hindenburg — Die Nationalsozialisten als Prügelhelden

Berlin. In der Reichstagssitzung am Mittwoch kam es vor Eintritt in der Tagesordnung zu einem Zwischenfall, als ein kommunistischer Abgeordneter von dem Werkunglück in Premnitz bei Rathenow Mitteilung machte u. diese Mitteilung in agitatorischer Weise ausnutzte. Die Abgeordneten hatten sich zunächst zu Ehren der Verunglückten erhoben, um dann aber unter Pfui-Rufen ihre Plätze wieder einzunehmen, als der Kommunist im Zusammenhang mit dem Unglück von „Antreibersystem" sprach. Vizepräsident Esser bedauerte es, daß die Mitteilung von einer solchen Katastrophe in agitatorischer Weise von den Kommunisten ausgenutzt worden sei.

Bei der Beratung der Gesetzentwürfe über die Stellvertretung des Reichspräsidenten kam es dann zu einem weiteren ernsten Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Schneller erhob **schwere Beleidigungen gegen Reichspräsident von Hindenburg,** worauf dem Abgeordneten das Wort entzogen wurde. Die Ordnungsmaßnahme des Präsidenten rief stürmische Protestrufe der Kommunisten hervor. Auf einer Tribüne entstand im selben Moment gleichfalls ein Zwischenfall. Ein Besucher, der die beleidigenden Aussprüche des kommunistischen Redners mit Beifallsrufen begleitet hatte, wurde von den übrigen auf der Tribüne anwesenden Personen herausgedrängt. Bei den Kommunisten entstand darauf heftige Bewegung. Sie verlangten mit stürmischen Rufen Beseitigung derjenigen, die auf der Tribüne den Zwischenrufer entfernt hatten. Sie riefen fortgesetzt im Chor „Raus, raus". Im Saal herrschte infolgedessen auch bei den übrigen Parteien größte Unruhe. Da es dem Vizepräsidenten Esser nicht gelang, die Ruhe wiederherzustellen, ordnete er schließlich die Räumung der betreffenden Tribüne und die Unterbrechung der Sitzung an.

Auf der Tribüne selbst kam es weiter zu erregten Auseinandersetzungen. Einige nationalsozialistische Abgeordnete aus dem Saal erschienen auf der Tribüne und entfernten einen Besucher, der sich durch Zwischenrufe hervorgetan hatte. Schließlich nahmen Beamte des Reichstages die völlige Räumung dieser Tribüne vor. Die kommunistischen Abgeordneten waren inzwischen hinter dem Präsidium herum zu den Wandelgängen der Nationalsozialisten vorgedrungen und gerieten mit diesem in ein heftiges Handgemenge, in dessen Verlauf die Kommunisten wieder zurückgedrängt wurden, wobei es verschiedene Verletzte gab.

Ueber die Ursache des Zwischenfalles auf der Tribüne erfahren wir noch, daß die kommunistischen Tribünenbesucher einer Nationalsozialistin wüste Beschimpfungen entgegengerufen hatten, als diese sich gegen die kommunistischen Ruhestörer auf der Tribüne wandte. Nachdem die Tribüne geräumt worden war, trat im Hause allmählich wieder Ruhe ein, daß die Sitzung wieder stattfinden konnte.



Ein deutscher Schul-Neubau in Sofia

Das neue Gebäude des deutschen Gymnasiums in der bulgarischen Hauptstadt, das jetzt fertiggestellt wurde. Dieses Gymnasium ist eine der ältesten deutschen Auslandsschulen, deren Anfänge bereits auf das Jahr 1879 zurückgreifen, als Fürst Battenberg die Krone von Bulgarien annahm. Zahlreiche Auslandsdeutsche in Bulgarien haben hier ihre Schulbildung genossen.



Commodore Johnson gestorben

Der Kommandant des Lloyddampfers „Europa", Commodore Johnson, ist an den Folgen einer Blinddarmoperation in Newyork gestorben. Commodore Johnson war einer der besten deutschen Schiffskapitäne; er führte seit 1923 Deutschlands größte Schiffe von Kontinent zu Kontinent.

Der ADGB dementiert Verhandlungen mit den Nationalsozialisten

Berlin. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt mit:

„Seit längerer Zeit werden im Reiche andauernd Gerüchte verbreitet, wonach zwischen Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Führern der Nationalsozialisten Verhandlungen mit dem Ziele gegenseitiger Annäherung geführt würden. Wir wiederholen nochmals, daß diese Gerüchte aus der Luft gegriffen und unwahr sind.

Neuerdings wird sogar mit angeblich amtlichen Protokollen gearbeitet, dei als Beweis für den „Klassenverrat des ADGB" dienen sollen. Gesetzt auf diese angeblichen „Protokolle" ist am 2. Dezember d. Js. in der Zeitung „Volkswille" (Lenin-Bund) erneut behauptet worden, es hätten solche Verhandlungen stattgefunden.

Wir erklären, daß diese angeblich amtlichen Protokolle mit ihrem ganzen Inhalt frei erfunden sind. Unser Rechtsbeistand ist mit den erforderlichen Schritten gegen die Verleumder und die Urheber beauftragt worden. Der unverkennbare Zweck aller dieser falschen Behauptungen und böswilligen Erfindungen ist, in der Arbeiterschaft Mißtrauen gegen ihre Führer zu wecken und Zwietracht in die Reihen der Arbeiterbewegung zu tragen.

Die Agrarbeschwerde am Freitag vor dem Rat

Genf. Der Völkerbundsrat ist für Freitag zu einer Sitzung einberufen worden, deren Tagesordnung als einzigen Punkt die große Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen gegen die polnische Regierung enthält.

Reichsaußenminister von Neurath wird am Freitag in einer großen Rede zu der gesamten Frage Stellung nehmen und hierbei in grundsätzlichen Ausführungen auf die Minderheitenfrage eingehen.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

12)

Ein rauher Wind blies, und diese Geschöpfe schlotterten in ihren Lumpen, wie sie dalagen und schliefen oder zu schlafen versuchten. Hier sah man ein Dutzend Weiber verschiedenen Alters von zwanzig bis siebzig. Da lag ein neun Monate altes Kind und schlief auf der harten Bank, ohne Kopfkissen und ohne Decke, und keiner achtete darauf. Dort saß ein halbes Dutzend Männer, schlief aufrecht oder aneinandergelehnt; an einer anderen Stelle sah man eine Familiengruppe, ein schlafendes Kind in den Armen seiner schlafenden Mutter, während der Mann, so gut er konnte, einen ausgetretenen Schuh ausbesserte. Auf einer Bank schnitt eine Frau mit einem Messer die Fransen von ihren Lumpen, während eine andere mit Nadel und Faden einige Risse an den ihren nähte. Dicht dabei hielt ein schlafender Mann eine schlafende Frau in den Armen, etwas weiterhin lag ein Mann mit dickem Rinnsteinschmutz auf den Kleidern und schlief, den Kopf im Schoße einer Frau, die etwa vierundzwanzig Jahre alt zu sein schien und wie er schlief.

Das allgemeine Schlafen interessierte mich. Warum schliefen neun Zehntel von ihnen? Das ging mir erst später auf. Das von den Machthabern geschriebene Gesetz besagt, daß die Obdachlosen nachts nicht schlafen dürfen. Auf dem Bürgersteig am Eingang der Christuskirche, deren steinerne Säulen sich in stattlichen Reihen vom Himmel abheben, lagen die Männer reihenweise und schliefen oder träumten. Sie waren alle zu schlaff, um aufzuwachen oder neugierig zu werden, als wir kamen.

„Eine von den Lungen Londons," sagte ich, „nein, eine faule, eine furchtbar stinkende Wunde."

„Ach, warum hast du mich hierhergeschleppt?" fragte der warmherzige junge Sozialist voller Seelenqual und Ekel.

„Die Frau dort", sagte unser Führer, „würde sich für drei Pence oder für zwei oder für eine Scheibe alten Brotes verkaufen."

Er warf das leicht hin. Was er mehr sagen wollte, weiß ich nicht, denn unser kranker Freund rief:

„Um Himmels willen, laßt uns von hier fortkommen!"

Der Held mit dem Viktoria-Kreuz.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es gar nicht leicht ist, Zutritt zu einem Asyl für Obdachlose zu erlangen. Ich habe es jetzt zweimal versucht, und in kurzem werde ich einen dritten Versuch machen. Das erstemal versuchte ich es um sieben Uhr, mit vier Schilling in der Tasche. Damit beging ich zwei Fehler. Erstens muß man, wenn man hinein will, von Subsistenzmitteln entblößt sein, und da man genau visitiert wird, muß man dafür sorgen, daß man wirklich kein Geld hat; vier Pence, geschweige denn vier Schilling, genügen, um disqualifiziert zu werden. Zweitens kam ich zu einer falschen Zeit. Sieben Uhr abends ist zu spät, um sich noch ein Armenhausbett zu verschaffen.

Ich muß zunächst Leuten in besseren Verhältnissen erklären, was ein Asyl für Obdachlose, bettlose, geldlose Menschen, wenn sie Glück haben, ihre müden Glieder ausruhen und am nächsten Tag die Unterkunft abarbeiten können.

Mein zweiter Versuch, in eine solche Herberge einzudringen, schien besser glücken zu wollen. Ich brach schon am Nachmittag mit dem begeisterten jungen Sozialisten und noch einem Freunde auf und hatte nur drei Pence in der Tasche. Sie begleiteten mich nach dem Asyl von Whitechapel, auf das ich von Anfang an meine Blicke gerichtet hatte. Obwohl es erst kurz nach fünf war, stand schon eine lange traurige Reihe bis um die Ecke des Gebäudes, soweit man sehen konnte.

Sie boten einen traurigen Anblick, all die Männer und Frauen, die in der kalten, grauen Dämmerung darauf warteten, daß das Armenhaus sie für die Nacht aufnehmen sollte, und ich gestehe, daß mir der Mut zu sinken begann. Mir fielen plötzlich eine Menge Gründe ein, daß ich eigentlich ganz anderswo hätte sein sollen. Mir ging es wie dem Knaben vor der Tür des Zahnarztes. Etwas von meinem innern Kampf muß sich wohl auf meinem Gesicht widergespiegelt haben, denn plötzlich sagte ein Leidensgefährte: „Keine Angst, es wird schon gehen."

Ich wurde sogleich belehrt, daß sogar drei Pence ein zu großes Vermögen waren, und um jedes Hindernis zu entfernen, trennte ich mich von meinen drei Kumpfermünzen. Dann verabschiedete ich mich von meinen Freunden, schlich mich klopfenden Herzens die Straße hinab und stellte mich am Ende der Reihe auf.

Einen traurigen Anblick bot dieses lange Queue armer Menschen, die schon auf der Schwelle des Todes wankten, wie traurig, kann man sich gar nicht vorstellen.

Vor mir stand ein kleiner Mann von schwerem Körperbau: gesund und frisch trotz seinem Alter, mit festen Zügen und einer Haut, die Sonne und Wind wie Leder gegerbt hatten; es stand auf seinen Zügen geschrieben und leuchtete aus seinen Augen, daß er Seemann war. Wie gut ich geraten hatte, sollte ich bald erfahren.

„Ich kann es nicht mehr aushalten", klagte er seinem Nebenmann. „Es endet noch damit, daß ich ein Fenster zerschlage, eine von den großen Spiegelscheiben, dann kriege ich doch weigstens vierzehn Tage; und dann habe ich doch ein ordentliches Bett und besseres Essen, als man hier kriegt." Nachdenklich, traurig und resigniert, fügte er hinzu: „Dann nehmen sie mir allerdings den Tabak weg."

„Jetzt laufe ich seit zwei Nächten auf der Straße herum," fuhr er fort. „Letzte Nacht wurde ich bis auf die Haut durchnäßt, und man ist ja nicht mehr jung; eines Morgens werden sie wohl meinen Kadaver wegfegen können."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die „Klageweiber“

Unsere Großväter erzählen uns, daß früher die „Klageweiber“ im Ansehen standen. Ist jemand in der Familie gestorben, so hat man die „Klageweiber“, die auch als „Weinerinnen“ bezeichnet wurden, bestellt. Sie nahmen sich des Toten an, haben ihn gebettet, sangen Klagelieder und weinten dabei. Je besser sie bezahlt wurden, umso aufrichtiger haben sie geweint und geklagt. Bei der Beerdigung haben die Klageweiber direkt geheult, wenn sie gut bezahlt wurden. Wie sie das fertig brachten, wird auch erzählt. Sie rieben sich die Augenlider mit Zwiebeln ein und in dem Klagen waren sie direkt Meisterinnen. Nun gehören die „Klageweiber“ der Vergangenheit, denn man hat an ihre Stelle etwas anderes, etwas besseres, erfunden.

Es wurden mehrere Begräbnisklassen eingeführt. In dem zaristischen Rußland waren es 6 Klassen. Die Beerdigung erster Klasse ließ sich sehen. Man sah unter den Trauergästen nicht nur mehrere Popen, aber selbst ein General hat nicht gefehlt. Ein General pflegt Orden zu tragen und der „General erster Klasse“ war gerade mit Orden behängt. Außerdem wurden am Grabe mehrere Reden gehalten und Vögel sangen dabei, weil das mit dazu gehörte. Die Beerdigung zweiter Klasse war schon ohne „General“ und die Vögel sangen auch nicht mehr, aber immerhin gingen zwei Popen mit, die auch die Grabrede hielten. In der dritten Klasse ging zwar noch ein Pope mit, hielt aber keine Rede und in der vierten Klasse hat selbst der Pope gefehlt. In der sechsten Klasse ging kaum jemand mit, abgesehen von dem Toten natürlich, denn der war jedesmal mit dabei.

Wie es bei uns zugeht, wissen wir zwar nicht genau, aber es steht fest, daß auch bei uns mehrere Begräbnisklassen bestehen. Es gibt Begräbnisse mit Bischof und zahlreicher Geistlichkeit, dann solche ohne Bischof mit mehreren Geistlichen und Reden, solche mit einem Geistlichen und einer Rede und solche ohne Geistlichen und ohne Rede. In der sechsten Klasse sperrt man gar die Friedhofstare vor dem Toten, wie das bei uns häufig geschieht.

Es hat aber den Anschein, daß wir wieder zu jener Zeit zurückkehren wollen, als noch die „Klageweiber“ ihr Handwerk trieben. In Warschau besteht eine solche Institution, die bei der Beerdigung, bei Hochzeiten und sonstigen Familienfestlichkeiten, die erforderliche Zahl der Trauergäste, Festgäste usw. stellt. Stirbt jemand in Warschau, der in halbwegs geordneten Verhältnissen gelebt hat, so bietet diese Institution ihre Dienste an. Bei der Beerdigung finden sich dann gutaussehende „Verwandte“, entsprechend gekleidet, mit trauernden Gesichtern und wenn notwendig mit einer Träne im Auge. Natürlich richtet sich das nach der Bezahlung, nach der Höhe der Summe. Wer 5 Zloty bezahlt, der bekommt ärmer gekleidete „Verwandte“, die gar nicht so traurige Mienen verziehen. Für 10 Zloty sehen die trauernden „Verwandten“ schon besser aus und sind auch trauriger, für 20 Zloty sehen die trauernden „Verwandten“ ganz nobel aus, machen recht traurige Miene. Wer aber 50 Zloty bezahlt, der bekommt einen ganzen Haufen von „Verwandten“ und sie weinen ganz kläglich.

Bei Hochzeiten kann man sich natürlich die „Verwandten“ auch bestellen, aber in diesem Falle sind die gestellten „Verwandten“ nicht traurig, sondern recht fidel. Sie unterhalten die ganze Gesellschaft, lachen viel, tanzen natürlich auch, mit Vorliebe mit jenen Damen, die gerne tanzen möchten, jedoch keinen Partner finden können. Wer mehr bezahlt erhält einen „reichen Onkel“ oder eine „reiche Tante“. Diese „Verwandten“ sehen recht nobel aus, sind ein wenig zurückhaltend und erzählen von dem Reichtum, den sie haben. Bei dieser Gelegenheit geben sie zu verstehen, daß sie keine Erben haben und wenn alles gut geht, dann kann noch jemand ihren Reichtum erben. Man kann für entsprechende Bezahlung einen reichen Onkel, etwa einen 60jährigen, je nach Wunsch bekommen. Das Alter wird entsprechend zugeschnitten und alles richtet sich nach der Summe und dem Wunsch der Betreffenden, die sich den Onkel bezw. Tante bestellt haben. Man zahlt solchem „Onkel“ 15 Zloty, die „Tante“ ist etwas billiger, denn man kann sie schon für 10 Zloty haben. Wir sehen daraus, daß wir uns auch in dieser Hinsicht langsam nach dem Mittelalter zu entwickeln.

Vor der Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Für den 19. d. Mts. wurde eine Plenarsitzung des Schlesischen Sejms vorbereitet, die sich mit dem Entwurf des Wojewodschaftsrates über das neue Organische Statut befassen soll. Diese Sitzung dürfte sehr interessant sein, denn der Sejm wird grundsätzlich zu der Verfassungsfrage in unserer Wojewodschaft Stellung nehmen müssen. Allerdings behandelt der neue Entwurf nur einen gewissen Teil des Problems, was es aber nicht hindert, daß es sich um prinzipielle Fragen handelt, die für die Autonomie einschneidend sind.

10 Millionenbudget der Stadt Kattowitz

Die Stadtverwaltung von Groß-Kattowitz hat das Budget für 1933-34 fertiggestellt, das mit 10 Millionen Zl. abschließt. Das diesjährige Budget, das noch in Kraft steht, beträgt 16 Millionen Zloty. Wenn man bedenkt, daß die größten Industriebetriebe in Groß-Kattowitz stillgelegt wurden, so erscheint das 10 Millionenbudget immerhin noch viel zu hoch. Sind doch alle Gruben und mit wenigen Ausnahmen auch die Hüttenwerke stillgelegt und die ganze Steuerlast wird auf die Geschäftswelt und die breiten Volksmassen überwälzt.

Die Zahl der Arbeitslosen um 10089 in einer Woche gestiegen

Das Statistische Amt veröffentlicht einen Bericht, laut welchem am 3. d. Mts. die Zahl der Arbeitslosen in Polen 177 459 betragen hat. Im Vergleich zu der Vorwoche ist eine Steigerung der Arbeitslosenzahl um 10 089 zu verzeichnen.

Aus dem Königshütter Stadtparlament

Stürmischer Sitzungsverlauf — 4300 Zloty zu Gunsten des Hedwigsstiftes — Gewährung von Weihnachtsunterstützungen an Arbeitslose — Anträge auf Aufhebung der Pflichtarbeiten während der Winterszeit — Galerie beschimpft beim Verlassen die städtischen Körperschaften mit „Banditen, Dieben, Räubern und anderen Kosenamen“

Die am Mittwoch stattgefundene Stadtverordnetensitzung hatte keinen ruhmvollen Ausgang genommen. Seit Bestehen der Stadt dürften solche Vorfälle, wie sie durch die Beschimpfung der städtischen Körperschaften am Mittwoch sich ereignet haben, noch niemals zu verzeichnen gewesen sein. Wenn man nur ein Wort der Verurteilung dafür haben kann, so zeugt das anderseits davon, wie weit heute die Verhältnisse durch die kapitalistische Weltordnung gediehen sind. Menschen der Verzweiflung klammern sich an jeden Strohhalm und alle Mittel sind ihnen gut genug, um der Verzweiflung auch öffentlich Ausdruck zu geben.

Einen unverantwortlichen Beschluß faßte ein Teil der Stadtverordneten mit Ausnahme der Linksparteien,

in dem man einem Hedwigsstift, das einer Privatklinik verschiedenen Aerzten und Krankenkassen dient, 4300 Zloty geschenkt hat,

nachdem die Stadtverwaltung in diesem Stift für die angeführte Summe Kanalisationsarbeiten ausgeführt hat. Genosse Mazurek verwahrte sich streng gegen die Niederschlagung für eine Institution, die über genügend Geldmittel verfügt. Wenn dieses die vielgerühmte Sparsamkeit sein soll, dann ist es um die Stadt schlecht bestellt. Die „Belehrungen“ des Stadtverordneten Skowronek (Korfantypartei) der Linksparteien, hätte sich Herr Skowronek ersparen können, denn die „Linke“ weiß schon, was die „Rechte“ will. Wir werden auf dieses Thema in einem besonderen Artikel noch zurückkommen und den Herren von der „Rechten“ beweisen, wie viele Tausende von Zloty in den letzten Jahren für derartige unnötige Zwecke gegen die Stimmen der „Linken“ ausgegeben worden sind.

Sitzungsverlauf.

Um 17 Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Strozyk die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß wiederum eine ganze Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingegangen sind. Infolge Ausscheidens des Stadtverordneten Malysz (Sanacja) wurde laut Listenvorschlag Rektor Kiesel von derselben Partei in das Amt eingeführt und wie üblich verpflichtet. Zur Kenntnis genommen wurden die verschiedenen Protokolle betreffend die Revisionen der verschiedenen städtischen Kassen.

Als Mitglied in das Kuratorium in den städtischen Schlachthof sowie in den Kassenrevisionsausschuß der städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke, wurde Stadtverordneter Kiesel gewählt, ferner in die Deputation des Arbeitsnachweises Herr Bugiel Franz.

Als Vorsitzender des Königshütter Mietseinigungsamtes wurde der Vizepräsident Kleski, als sein Stellvertreter Landrichter Wystrochowski gewählt. Infolge Ausscheidens zweier Beisitzer der Mieter, wurde Lazarettinspektor Smuda und Hüttenbeamter Nawrotek vom Mieterschutzverein gewählt.

Die Annahme und Festsetzung eines Statuts betreffend der Erhebung von Verwaltungsgebühren löste eine lebhafte Aussprache aus. Nach dem festgesetzten Tarif werden alle von der Stadt ausgegebenen Schriftstücke, Beglaubigungen usw. mit einer besonderen Gebühr von 50 Groschen bis 30 Zloty belegt. Genosse Schmidt bemerkte hierbei, daß es ein trauriges Zeichen sei, daß man zu einer so unsozialen Steuer greift, wo schon die Belastung der Bürgerschaft in steuerlicher Hinsicht eine so große ist, daß Zusammenbrüche auf allen Gebieten täglich zu verzeichnen sind. Mit einer sehr geringen „Mehrheit“ wurde schließlich das Statut angenommen. Die Erhebung von kommunalen Zuschlägen zur staatlichen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1933 wurde in einer Höhe von 4—5 v. H. festgesetzt und angenommen.

Niedergeschlagen wurden 1913,24 Zloty Kanalisationskosten des Josefsstiftes (Waisenhaus), sowie 4300 Zloty für dieselbe Arbeitsausführung am St. Hedwigsstift. Gegen letztere Niederschlagung wandte sich Genosse Mazurek. Er führte an, daß abgesehen von der Niederschlagung der Kosten für das Josefsstift, wo sich arme Kinder befinden, nichts einzuwenden sei, eine Niederschlagung der Kosten dem Hedwigsstift in keiner Weise berechtigt und nicht am Platz sei. Gerade diese Institution ist weit und breit als Privatklinik verschiedener Aerzte bekannt und als ein öffentliches Krankenhaus angesehen werden kann, weil daselbst Mitglieder aller Krankenkassen Aufnahme finden und auch private Personen. Die Einnahmen sind dort hoch und die Verwaltung hat Ueberschüsse aufzuweisen. Darum geht es nicht an, daß man einer geschäftemachenden Institution noch Kostenerlasse von mehreren tausend Zloty macht, wo, andererseits der Geldmangel himmelschreiend ist. Ob sich dieses Vorgehen mit der immer geforderten Sparsamkeit vereinbaren läßt, ist stark zu bezweifeln. Redner beantragt, dem Hedwigsstift die Niederschlagung nicht zu gewähren. Leider wurde die Niederschlagung beschlossen und die Stadtverwaltung verliert dadurch 4300 Zloty.

Den Veteranen von 1866, 1870/71 wurde ein Weihnachtsgeschenk von je 100 Zloty bewilligt. Es sind noch 7 Personen am Leben.

Eine stürmische Aussprache unter Assistenz der überfüllten Galerie brachte die Gewährung einer Weihnachtsunterstützung an die Erwerbslosen, Ortsarmen, Rentenempfänger, Invaliden und Witwen.

Nach dem Vorschlag des Magistrats sollen erhalten: Ledige 4 Zloty, Verheiratete ohne Kinder 6 Zloty, Verheiratete mit Kindern 8 Zloty. Außerdem die Suppenküchen 6000 Zloty, die Schulen zwecks Veranstaltung einer kleinen Weihnachtsfeier den armen Kindern 5000 Zloty und zwar die Minderheitsschulen 1200 Zloty, die polnischen Schulen 3800 Zloty, das „Weiße Kreuz“ 1000 Zloty.

Insgesamt wird zu diesem Zweck eine Summe von 108 000 Zloty benötigt,

die von keiner Seite bis jetzt gedeckt ist und erst aus besonderen Einnahmen gedeckt werden soll. Hinzu kam noch der Zusatzantrag, den Caritasvereinen, je 4000 Zloty den deutschen und polnischen zu gewähren. Ob diesem der Magistrat zustimmen wird, steht noch nicht fest. Unter diese Betreuung fallen an die 18 000 Personen.

Hierbei verlangten die Linksparteien nach dem Wunsch der Arbeitslosen, daß anstatt des verabfolgten Mehles wieder Brot zur Ausgabe gelangen soll, weil die Erwerbslosen durch die Mehlgewährung geschädigt werden und hierzu noch die Ausbackkosten zu tragen haben. Ferner wurde gefordert, die Versorgung der Arbeitslosen mit Winterkleidung vorzunehmen, Kohle zu verteilen u. a. mehr. Nach einstündiger Aussprache unter starker Anteilnahme der Galerie an den Beratungen, wurde der Magistratsantrag angenommen.

Bei diesen Beratungen wurde seitens der Stadtverordneten Wrobel, Malanda und Tomiczek Klage geführt, daß die Leiterin der Suppenküche an der ulica Bytomska

Unterschiede macht, den Leuten die Suppenkarten abnimmt und diese dem Pfarrer Gawlina übergibt.

Genosse Mazurek bringt Klagen von Erwerbslosen vor,

wonach die Schwestern, die von der Stadt bezahlt werden, bei den verschiedenen Feststellungen nicht objektiv verfahren und sich von politischen und religiösen Momenten leiten lassen.

Auf Grund solcher Berichte werden die in Frage kommenden Personen von verschiedenen Vergünstigungen ausgeschaltet. Redner ersucht die betreffenden „lieben Schwestern“ seitens der Stadtverwaltung dahin zu belehren, daß sie nur Erkundigungen anzustellen haben und ihre Sorge um andere Belange fallen lassen.

Genosse Mazurek begründet die Dringlichkeitsanträge. Zunächst wird die Wahl eines 2. bezw. 3. Vorsitzenden für das Königshütter Gewerbegericht gefordert. Grund hierzu war ein Vorfall in voriger Woche, wonach an die 15 Parteien oder 35 Leute zu einer Verhandlung geladen wurden. Trotz dem Erscheinen der Parteien konnte die Verhandlung nicht durchgeführt werden, weil der 1. Vorsitzende plötzlich erkrankt ist und sein Stellvertreter, Dr. Urbanowicz, seitens des Magistrats auf 6 Monate zur Führung von Verhandlungen nach Tarnowitz beurlaubt worden ist. Die Parteien mußten unverrichteter Sache abziehen. Um solche Vorkommnisse für die Zukunft zu unterbinden, soll seitens des Magistrats ein 3. Vorsitzender bestellt werden.

Des weiteren beantragt derselbe Redner die

Aufhebung der Pflichtarbeiten während der Winterszeit,

weil die zur Arbeit kommandierten Arbeitslosen den größten gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind, weil sie keine entsprechenden Bekleidungsstücke besitzen. Ferner wird verlangt daß eine Möglichkeit geschaffen werde,

die Abarbeitung der gewährten Unterstützungen auch Söhnen in den verschiedenen Familien

zu ermöglichen. Erhält eine solche Unterstützung in der Familie der Vater und einen weiteren Zuschuß von 3 Zloty für jedes weitere arbeitslose Kind, so muß nach dieser Verordnung die

gesamte Unterstützung auch für die erwachsenen Söhne der alte Vater abarbeiten.

Um diesem ungesunden Zustand ein Ende zu bereiten, verlangt Redner eine Abänderung dahin, daß die Söhne die Pflichtarbeit zu leisten haben. Nach einer ausgiebigen Aussprache zu diesen Punkten, wird einstimmig beschlossen, diese berechtigten Anträge dem Magistrat zur Erledigung zu überweisen.

Somit war die öffentliche Tagesordnung beendet und die Leerung der Galerie für die „geheime Sitzung“ vorgenommen.

Beim Verlassen dieser wurden in Chören Rufe ins Plenum heruntergerufen: „Banditen, Verbrecher, Spitzbuben, u. a. Worte.

Schließlich wurde in die geheime Sitzung geschritten und einige Personalfragen erledigt. Nach Beendigung dieser stellte der Stadtverordnetenvorsteher die öffentliche Sitzung wieder her,

um zu den unerhörten Zurufen Stellung

zu nehmen. Eine derartige Beleidigung der städtischen Körperschaften konnte nicht so leicht hingenommen werden. Es wurde beraten, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um für die Zukunft solche Auftritte zu unterbinden. Wenn auch Genosse Mazurek zu erkennen gab, daß dies alles Auswirkungen der Verzweiflung sind und davon zeugt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse den Siedepunkt erreicht haben, wurden die Vorkommnisse auch von ihm scharf verurteilt.

Es wurde beschlossen, für die Zukunft nur noch den Zutritt zur Galerie mit Einlaßkarten zu gestatten.

Jede Fraktion soll eine bestimmte Zahl von Karten erhalten und diese dann zur Verteilung bringen, womit sie dann auch die Verantwortung für ihre Leute zu übernehmen haben wird.

k.

Ein neuer Anschlag der Kapitalisten auf die Rechte der Angestellten

Der Verband der Arbeitgeber hat an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in welchem verlangt wird, daß die Grubenaufseher, die Büroangestellten, ferner alle Telephonisten aus der Angestelltenversicherung auszuscheiden haben, denn sie sind nur Manipulationsarbeiter. Ferner verlangt der Arbeitgeberverband, daß die Forderungen der Angestellten für geleistete Ueberstunden schon nach 6 Monaten verjähren sollen. Die Angestellten klagen die geleisteten Ueberstunden erst dann ein, wenn sie entlassen werden, denn sonst laufen sie Gefahr abgebaut zu werden. Das wissen eben die Kapitalisten und wollen die Verjährungsfrist schon nach 6 Monaten eintreten lassen. Die Angestelltenverbände werden sich natürlich gegen die neuen Anschläge zur Wehr setzen.

Die Arbeitslosen bringen Kohlenzüge zum Stehen

Bei Tarnowitz haben Arbeitslose einen Kohlenzug durch Beschädigung des Einfahrtssignals zum Stehen gebracht. Ein Kohlenzug, der von Radzionkau nach Tarnowitz fuhr, wurde auf solche Art und Weise angehalten und blieb zwei Stunden auf der Strecke stehen. In dieser Zeit haben die Arbeitslosen die Kohle von den Waggons heruntergeworfen und trugen sie in Säcken weg. Das Zugpersonal hat endlich telephonisch angefragt, was die Ursache der Störung ist und erst dann kam heraus, daß hier die Arbeitslosen ihre Hände im Spiel hatten und sehr leicht eine Katastrophe verursachen könnten. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet.

Kattowitz und Umgebung

Weil er im Alkoholrausch lästerte . . .

Im September d. Js. verursachte der Johann Placzek aus Orzesche vor der St. Marienkirche in Kattowitz einen Auftritt. Er belästigte im Alkoholrausch die Kirchenbesucher und ließ sich sehr unflätig über die Kirche, katholische Glaubenseinrichtungen und die Geistlichkeit aus. Viele Personen nahmen daran Anstoß und holten einen Polizeibeamten heran, welcher gegen Placzek Strafanzeige erstattete. Am Mittwoch hatte sich P. vor dem Kattowitzer Landgericht wegen seiner Redensarten zu verantworten. Er verteidigte sich damit, sich an Einzelheiten nicht erinnern zu können, da er schwer betrunken gewesen sei. Die Aussagen waren belastend. Es zeigte sich, daß der Angeklagte Anhänger der Mariawitensekte ist und anscheinend in böswilliger Absicht auf dem Kirchplatz Aufstellung nahm, um lästerliche Redensarten zu führen. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis, bei einem Strafaufschub für die Zeitdauer von 5 Jahren. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 10. Dezember, nachm. 2 Uhr bis Sonntag, den 11. Dezember nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Bloch, Marjacka 7, Dr. Herlinger, Rajmonta 2

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, den 9. Dez., abends 8 Uhr, findet eine Wiederholung der schön und reich ausgestatteten Stolzschen Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" statt. Montag, den 12. Dez., nachmittags 4 Uhr, Kindervorstellung: „Wie Klein Else das Christkind suchen ging" und am Abend um 8 Uhr, eine Wiederholung der erfolgreichen Posse: „Morgen gehts uns gut" mit der Musik von Ralph Benatzky. Karten an der Kasse des Deutschen Theaters, ul. Teatralna, täglich von 10 bis 2½ Uhr und an der Abendkasse. Tel. 16—47.

Zwei jugendliche Geschäftsmarderinnen arretiert. Auf frischer Tat ertappt werden konnten die Marie Rzepus und die Helene Jendrzejczyk aus Schoppinitz, welche in einem Geschäft auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz Diebstähle ausführten. Das Diebesgut wurde den Mädchen abgenommen. Gegen die Geschäftsdiebinnen, welche erst 17 Jahre alt sind, wurde gerichtliche Anzeige erstattet. z.

Domb. (Mit gestohlenem Handwagen Diebesgut abgefahren.) In der Nacht zum 6. Dezember wurden in die Kellerräume des Josef Stos, Josef Dylla und Peter Sugala auf der ulica Krol-Hucka 75, Einbrüche verübt. Die Täter stahlen dort Obst, mehrere Zentner Kartoffeln, eine Menge Flaschen mit Bier, sowie Möbelstücke, die in den Kellern untergebracht waren. Dann entwendeten die gleichen Täter aus der Hofanlage einen vierrädrigen Handwagen zum Schaden des Wilhelm Kubis und schafften auf diesem das Diebesgut fort. Die Polizei hat Untersuchungen eingeleitet. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. z.

Königshütte und Umgebung

Um einen Sack Kohle erschossen.

Am 24. März d. Js. ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke bei Orzegow ein blutiger Zwischenfall. Der Grenzbeamte Stanislaus Kubiczek aus derselben Gemeinde, bemerkte einen Mann, der einen gefüllten Sack trug. Der Aufforderung, stehen zu bleiben, leistete er keine Folge, sondern warf den Sack von sich und entfloh. Der Beamte gab nach dem Fliehenden einen Schuß ab, der ihn leider sofort niederstreckte. Wie es sich später herausstellte, befand sich in dem Sack Kohle und nicht, wie der Grenzbeamte vermutet hatte, Schmuggelware. Dem Beamten wurde nun der Prozeß gemacht und der vor der Königshütter Strafkammer stattgefunden hat. Der Angeklagte erklärte, daß gerade in dieser Gegend das Schmuggelwesen sehr stark betrieben werde und er der Ueberzeugung war, daß es sich um einen Schmuggler gehandelt hat. Ferner war es ein Verschulden des Erschossenen selbst, weil er auf den Anruf nicht stehen geblieben ist. Auf Grund der Feststellungen sprach das Gericht den Angeklagten frei. Die Anklage, daß er unvorschriftsmäßig von der Waffe Gebrauch gemacht hatte, wurde nicht gerechtfertigt. k.

Für die Beheizung der Arbeitslosen-Unterhaltungsstätten. Die Verwaltung der Skarboferme hat dem Königshütter Arbeitslosenhilfsausschuß 5 Tonnen Stück- und 100 Tonnen Staubkohle kostenlos für die Beheizung der Erwerbslosenunterhaltungsstätten überwiesen. Der Ausschuß spricht im Namen der Arbeitslosen der Verwaltung den Dank aus. k.

Siemianowitz

Verkehrskarten. Bis zum 15. Dezember sind die Verkehrskarten mit den Nrn. über 100 000 zur Verlängerung vorzulegen. längerung eingereicht sein, sonst verlieren sie mit diesem Datum längerung eingereicht sein, sonst verlieren sie mitdiesem Datum ihre Gültigkeit. —o.

Schwarer Unfall bei den Abbrucharbeiten auf Knoffschacht. Der Monteur Vojcik Richard, aus Königshütte, welcher bei den Abmontierungsarbeiten auf Knoffschacht beschäftigt war, stürzte am Dienstag gegen 1 Uhr mittags aus ca. 5 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot. Wenn man der wirklichen Ursache dieses Unfalls nachgeht, so muß man aus Aussprüchen der dortigen Arbeiter annehmen, daß die Bauleitung hierbei der schuldige Teil ist. Gerade diese Abbruchsarbeiten werden unter Außerachtlassung der Sicherheitsvorrichtungen ausgeführt. Denn es muß ja gespart werden. Rüstungen sieht man bei solchen Arbeiten selten. Auf einem Brett müssen die Arbeiter in schwindelnder Höhe wahre Akrobatenkunststücke vollführen. Hoffentlich wird die Unfallkommission die wirklich Schuldigen an diesem traurigen Todesfall der Gerechtigkeit übergeben. —o.

Seinen Verletzungen erlegen. Der, bei den Ausschreitungen gegen die Polizei, durch 6 Revolverschüsse, verletzte Franz Syska, ist am Dienstag im Knappschaftslazarett verstorben. —o.

Roter Sport

Die Kattowitzer Turner enttäuschen in Königshütte — Der Lichtblick von Sonntag: „Das Spiel der alten Knaben"

Handball.

Freie Turner Königshütte — Freie Turner Kattowitz 3:2 (0:1).

Den Kattowitzern erging es auf dieser kleinen Flohkiste so, Opfer, da es sich auf dem gar zu kleinen Platze durchaus nicht Opfer, da es sich auf dem gar zu kleine Platze durchaus nicht bewährte. Die Verteidiger, mit dem Vorsatz, die Außenleute zu bedienen, warfen ins Aus, vor dem Tore gab es immer ein unheimliches Gedränge, denn die Läuferreihe der Kattowitzer, die gewöhnt ist, auf einem Platz mit normalen Ausmaßen zu spielen, drängte den Sturm förmlich ins Abseits. So kam es halt, daß nach dem 1. Tor der Gäste, welches fast zum Schluß der ersten Spielhälfte erzielt wurde, bald nach dem Wechsel der Ausgleich folgte. Doch die Kattowitzer lassen nicht lange auf sich warten und haben innerhalb weniger Minuten den früheren Stand wiederhergestellt. Doch jetzt können wir nicht mehr umhin, die famose Leistung des Unparteiischen, ein Genosse von Wacker Hindenburg, unter das kritische Licht zu rücken. Außer ganz hahnebüchenen Fehlentscheidungen zuungunsten der Kattowitzer, die wir der großen Zahl wegen hier nicht anführen wollen, gab er bei dem obengenannten Stande einen Strafstoß, dessen Grund er niemanden angeben konnte. Kurz der Sachverhalt: ein Königshütter Stürmer bekommt den Ball vom Flügel zugespielt, versucht diesen zu fangen, stürzt auf dem glatten Platz. Inzwischen ist ein Verteidiger da, der über den am Boden Liegenden fast selbst hingefallen wäre, doch der Schiedsrichter entscheidet, der Mann wurde unfair gelegt und verhängt den Strafwurf, durch welchen die Königshütter zum Ausgleich gelangen. Kattowitz ist sichtlich deprimiert und bringt keine einheitliche Aktion mehr zustande. Mitte und Halbrechts versuchen sich nur noch in Durchbrüchen, die aber an der zahlreichen gegnerischen Deckung zerschellen. Inzwischen bekommen die Gastgeber eine Strafecke zudiktiert, die der Halblinke aufnimmt und ungehindert vom Schutzkreis aus einsendet. Von einer Kritik der Mannschaft wollen wir absehen, denn besondere Leistungen bekam man nicht zu sehen. Unter normalen Platzverhältnissen wäre den Kattowitzern der Sieg nicht zu nehmen gewesen, was sie wohl in dem in Kürze stattfindenden Rückspiel auch beweisen werden. Ueber das Verhalten des Publikums hängen wir den Mantel „genossenschaftlicher" Nächstenliebe.

Freie Turner Kattowitz A. H. — Freie Turner Königshütte A. H. 4:1 (2:0).

Hier konnte man über die Wendigkeit und Energie so mancher alten Knoche staunen. Trotzdem das Spiel reich an humoristischen Momenten war, so stand doch allen Teilnehmern das erste Gebot eines Arbeitersportlers immer vor Augen: Du sollst deinen Gegner schonen wie dich selbst. Wenn die 1. Mannschaften dieses Gebot beherzigt hätten, dann hätte das Zusammentreffen nicht einen so schalen Geschmack hinterlassen. Wie bereits oben gesagt, war das Spiel der Veteranen der Gewinn des gestrigen Nachmittags. Sie durften für ihre Leistungen auch herzlichen Beifall einheimsen.

Freie Turner Kattowitz Res. — Freie Turner Königshütte Res. 2:2 (1:1).

Wie das Resultat besagt, bekam man hier ein vollkommen ausgeglichenes Spiel zu sehen. Man muß staunen, was in dieser kurzen Zeit aus der Königshütter Mannschaft geworden ist. Ihre flinken Durchbrüche sind gefährlich und bringen die gegnerische Deckung so manches Mal in Verlegenheit. Auch hier ist deutlich der Vorteil des Eingespieltseins auf dem kleinen Platze zu bemerken. Dem Spielverlauf nach hätten die Königshütter hier, im Gegensatz zum Spiel der 1. Mannschaften, einen knappen Sieg verdient.

Fußball.

R. K. S. Sila Michalkowitz — B. S. C. Bobrek 5:2 (2:0).

Eine recht kräftige Abfuhr erhielten die Westoberschlesier in Michalkowitz. Nachdem die Gastgeber bis zur Pause mit 2:0 in Führung gehen konnten, gelang den Bobrekern innerhalb der ersten 20 Minuten der Ausgleich. Jetzt ging es hart auf hart, aber immer in Grenzen. Leider ließ der Gästetormann sich zu einer beleidigenden Aeußerung gegenüber dem Schiedsrichter hinreißen, der ihn daraufhin vom Platze schickte. Die Michalkowitzer haben dadurch ein Plus, das sie auch ausnutzen und in den letzten 15 Minuten das Endresultat von 5:2 sicherstellen.

Die Reserven beider Vereine trugen ein technisch durchaus ansprechendes Spiel vor, das die Michalkowitzer auf Grund ihrer größeren Entschlußkraft vor dem Tore nach einer 2:0-Halbzeit mit 4:0 gewannen.

Diebstahl. Von der städtischen Eisbahn wurde am Montag ein langes Brett von der neugebauten Umfriedung abgerissen und gestohlen. Dies ist der dritte Diebstahl in kurzer Zeit. In einem Falle waren es 2 Stück 300 Watt-Lampen und 10 Bretter. Der Pächter setzt eine Belohnung von 20 Zloty für die Namhaftmachung des Diebes aus. —o.

So werden die Arbeitsveteranen und Hinterbliebenen behandelt. Ein Weihnachtsgeschenk, wie man es nur von solchen Menschenfreunden, wie es die Grubenbarone sind, haben die Invaliden und Witwen der Richterschächte und des Ficinusschachtes erhalten. Gestern wurde auf den betreffenden Gruben ein Aushang angebracht, das an die Grubeninvaliden und Witwen als „Weihnachtsgeschenk" je eine Tonne Kohlenstaub verteilt wird. Dieser gleiche Kohlenstaub, wie er täglich auf die Staubhalden geschüttet wird. Man kann wirklich nicht glauben, daß dies noch in so hohnvoller Weise als Weihnachtsgeschenk deklariert wird. Soviel sind also die Arbeitsveteranen, welche ihr ganzes Leben für diese Kapitalisten geschuftet, ihre Gesundheit und ihre Knochen gelassen haben wert, daß man ihnen als Weihnachtsgeschenk eine Fuhre Staub, den man als unbrauchbar wegwirft, gnädigst anbietet. Diese Behandlung kennzeichnet so recht die Charakterbildung dieser Menschen. Ein wirklicher Hohn. —o.

Die Knappschaftsinvaliden wehren sich. In der vergangenen Woche haben die Knappschaftsinvaliden in einer Versammlung gegen den neuerdings von der Knappschaftsverwaltung geplanten Arbeiter der Renten Stellung genommen. Sie haben in Resolutionen gegen jegliche Kürzung ihrer Hungerbezüge protestiert, da sie von dem wenigen, welches sie erhalten, kaum noch leben können, während sich die hohen Knappschaftsbeamten für ihre zusammengetragenen Groschen mästen. Ein Sparen an dieser Stelle bedeutet den Hungertod der Invaliden und ihrer Angehörigen. —o.

Myslowitz

Beschlüsse des Myslowitzer Magistrats.

Weihnachtsbeihilfe für die Arebitslosen.

Auch diesmal befaßte sich der Myslowitzer Magistrat mit der Unterstützung der Arbeitslosen von Myslowitz. Dem Antrag der Arbeitslosenkommission vom Arbeitsnachweisamt, sind zur Weihnachtseinbescherung folgende Satzungen festgelegt: Arbeitslose, die ständig beschäftigt sind und solche, die nur als Gelegenheitsarbeiter verwendet werden, erhalten nachstehende Beihilfen: Verheiratete 8 Zloty, Verheiratete mit 1 bis 2 Kindern 11 Zloty; ferner mit 3 bis 4 Kindern 13 Zloty und solche die mehr als 5 Kinder besitzen 15 Zloty. Die ledigen Arbeitslosen erhalten 4 Zloty.

Witwen erhalten dieselben Beihilfen. Zudem erhalten die Arbeitslosen, die von der Armenküche gespeist werden, einen Striezel aus 1 Kilogramm Mehl.

Um eine genaue Kontrolle zu haben über die Arbeitslosen, die zeitweise oder ständige Beschäftigung haben, wurde vom Arbeitslosenfonds folgende Beihilfe bewilligt: Ledigen Männern, die im Monat 4 Arbeitstage nachweisen können, 3 Zloty, Frauen, die in der Armenküche beschäftigt sind, bei einer 8tägigen Arbeitszeit, 1,50 Zloty, desgleichen ledigen Frauen mit ein und zwei Kindern, bei einer Woche Arbeitszeit, 2 Zloty, ledigen Frauen mit mehr als 4 Kindern, 8 Tage Arbeitszeit, 2,50 Zloty, Frauen und Mädchen, die die Straßen fegen und ähnliche Arbeiten verrichten, darunter erstens ledige, 4 Tage Arbeitszeit, 3 Zloty, ledige bis 2 Kinder, mit 4 Tagen Arbeitszeit, 4 Zloty und ledige Frauen mit mehr als 3 Kindern, bei 4 Tagen Arbeitszeit, 5 Zloty. Bemerkt sei noch, daß die vorgeschriebene Arbeitszeit im Monat eingehalten werden muß.

Im weiteren Beschluß nahm man das Reglement an, bezüglich der Installierung einer Kontrollstation am städtischen Schlachthaus, die, laut Verfügung vom Staatspräsidenten, am 22. März 1928 angeordnet worden ist. Die Station wird demnächst errichtet. Ein Vorschlag der billigen Küche im städtischen Schlachthaus wurde angenommen. Außerdem ist der Kostenanschlag zum Ausbau der ul. Strzelecka angenommen worden und zugleich ein Zusatzkredit, in Höhe von 9 753 Zloty, die für das Präliminarbudget des Jahres 1933 Verwendung finden sollen.

Zum Schluß vergab man die Dachdeckerarbeiten des städtischen Mietshauses an der ul. Skolna 2, und besprach verschiedene administrielle und steuerliche Angelegenheiten, die das städtische Gas- und Elektrizitätswerk betreffen. —ek.

Frecher Raubüberfall in Myslowitz. In der gestrigen Nachmittagsstunde gegen 6,15 Uhr, wurde gegenüber der Myslowitz-Grube, ein Raubüberfall verübt der wieder einmal den besten Beweis gibt, daß die Unsicherheit in Myslowitz immer größere Formen annimmt. Die Tochter eines pensionierten Grubenbeamten D., die nach einigen Einkäufen sich bereits auf dem Heimwege befand, bemerkte kurz vor der Grube, daß ihr ein junger Mann folge. Beim Ueberholen entriß der Bandit der völlig überraschten D. die Handtasche, worauf er sofort nach der Teichstraße entfloh. Zwei an der Ecke stehende junge Leute, die von der Beraubten gebeten wurden, die Verfolgung des Diebes aufzunehmen, nahmen merkwürdigerweise davon keine Notiz. Höchstwahrscheinlich waren es die Komplizen, die postiert waren. Die gestohlene Handtasche war neu und aus echtem Krokodilleder. Sie enthielt außer Silbergeld, noch einen Dollar, ferner einige neue 5-Zlotystücke, die noch nicht im Verkehr sind. Der Dieb, der mittlerer Größe war, trug eine helle graue Hose, dunkle Jacke und eine Jockeimütze. Nähere Angaben über diesen Fall sind an die Myslowitzer Polizei zu richten. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus der sozialistischen Bewegung.

Am Mittwoch fand in Neudorf eine Mitgliederversammlung der „Arbeiterwohlfahrt statt, welche sich eines guten Besuches erfreute. Genossin Moschko begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Zum Referat ergriff Genossin Kowoll das Wort, welches in längeren Ausführungen unsere Auffassung vom Feste der Liebe darlegte und zu dem Schluß kam, daß vor allem die Arbeiterfrauen aufgeklärt und geschult werden müssen, um die Zusammenhänge des Lebens besser zu begreifen. Ein besonderes Augenmerk ist stets auf die Erziehung der Kinder zu richten, denn es hat keinen Sinn, mit der Idee des Sozialismus bei den Alten zu beginnen, sondern wir müssen die Jugend für uns gewinnen. Und dabei können uns am besten die Eltern helfen. Zuguterletzt wurde eine Geschichte aus einer sozialistischen Frauenzeitung verlesen, die bei den Genossinnen den notwendigen Eindruck hinterließ. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich mehrere Genossinnen beteiligten. Auch die Ereignisse bei der Beerdigung in Kochlowitz wurden einer Schilderung unterzogen. Desgleichen beklagten sich die Frauen über die Einrichtung, daß das Essen in der Arbeitslosenküche bezahlt werden muß, was für sie eine große Last bedeutet.

Unter „Verschiedenes" gab die Vorsitzende bekannt, daß am 18. Dezember in Kattowitz die Ausstellung der Nähstuben stattfindet, wozu alle Genossinnen herzlich eingeladen wurden. Um 6 Uhr fand die angeregt verlaufene Versammlung ihr Ende.

Hinterher gingen noch einige Genossinnen zum Heimabend der Arbeiterjugend, wo es, trotz aller Sorgen, recht fröhlich zuging, die „Alten" wurden ins Spiel mit hineingezogen, so daß wirklich der graue Alltag für ein Stündchen vergessen war. Alle Eltern werden gebeten, ihre Kinder der Jugend zuzuführen, wo sie nicht nur Frohsinn und Heiterkeit erleben, sondern auch vieles lernen können.

Lipine. (Aus unglücklicher Liebe freiwillig in den Tod.) Die 20jährige Klara Joszko verübte Selbstmord, indem sie in eine Teichanlage sprang und so den Tod fand. Nach längerer Zeit konnte die Lebensmüde geborgen werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll unglückliche Liebe das Motiv zur Tat gewesen sein. Die Tote wurde in die Leichenhalle eingeliefert. z.

Morgenroth. (Wohnungseinbruch.) Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Wohnung der Helene Kania ein und stahlen dort 2 Herrenuhren im Werte von 160 Zloty. Zum Schaden des Untermieters Peter Mikolaiczyk beschädigten die gleichen Täter zwei Koffer. Der Einbruch erfolgte in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin, welche in der Kirche weilte. z.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Aus dem Arbeiterleben im Bielitz-Bialaer Industriebezirk.

Am Donnerstag, den 1. Dezember, fand im Saale des Arbeiterheimes eine allgemeine Konferenz sämtlicher Gewerkschaftsvorstände und Vertrauensmänner des hiesigen Industriebezirkes statt. Anwesend waren über 60 Genossen. Das Referat über die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft erstattete Senator Genosse Dr. Groß aus Biala. Der Referent verwies auf die besondere Bedeutung des Ueberganges der kapitalistischen in die planmäßige sozialistische Wirtschaftsweise. Diese Uebergangszeit kann für die Arbeiterklasse um so schmerzlicher sein, je weniger sich dieselbe mit diesem Problem befassen wird. Die Fabrikanten entschädigen den Arbeiter für seine Arbeit nicht, sondern der Arbeiter nimmt durch die von ihm produzierten Waren verschiedener Gattung die Entschädigung für seine Arbeit gleichfalls in Waren, die er selbst konsumiert, wobei die Fabrikanten nur die Vermitteler beim Warenaustausch sind. Sie diskontieren ihre Wechsel in den Banken, für das erhaltene Geld kaufen sie erst das Rohmaterial und bezahlen auch ihre Ausgaben. Bei dieser Lage der Dinge müßte eine größere Menge Banknoten in die Wirtschaft ohne Prozente hineingelassen werden, damit große Investitionen gemacht und öffentliche Arbeiten durchgeführt werden könnten. Dadurch könnte für die Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Die Arbeitslosen würden dann in der Lage sein, alle ihre Bedürfnisse zu decken, was dann zur Hebung des Konsumes viel beitragen würde. Die Krise wurde hervorgerufen, weil der Warenabsatz durch die Konsumunfähigkeit des Proletariates heruntergesunken ist und die besitzende Klasse infolge Uebersättigung nicht mehr weiter konsumieren kann. Aus diesem Grunde muß Betriebsstillstand und Arbeitslosigkeit eintreten, weil das Proletariat kein Geld besitzt, um die dringend benötigten Waren kaufen zu können. Es muß daher eine gleiche Verteilung der Waren erfolgen, damit die Konsumtion im ganzen Staate sich hebt.

Es ergreift dann Genosse Dr. Löwy aus Czechowitz das Wort, welcher für die Errichtung einer Mütterberatungsstelle eintritt. Diese Einrichtung würde in unserem Gebiete die Befriedigung einer schon lange entbehrten Hilfsstelle für die Proletarierfrauen bedeuten. Zu diesem Zwecke wurde ein vorbereitendes Komitee, bestehend aus 5 Personen, gewählt. Gen. Rosner bespricht die laufenden Angelegenheiten und kommt auch auf die Praktiken der Unternehmer zu sprechen, durch welche die Arbeiter um den bezahlten Urlaub geprellt werden. Zum Schluß kommt Redner auf die schädigenden Bestimmungen des neuen Vereins- und Versammlungsgesetzes zu sprechen, welche mit dem 1. Januar 1933 in Kraft treten sollen. — Alsdann wird folgende Resolution zur Verlesung gebracht:

Die Vertreter der Arbeiterklasse stellen nach Anhörung der Referate folgendes fest: Die vielen Konferenzen der bürgerlich kapitalistischen Regierungsvertreter aller Staaten, die den Zweck haben sollen, die Wirtschaftskrise sowie deren Folgen zu lindern, eventuell zu beseitigen, führten bis jetzt zu keinem nennenswerten Erfolg. Diese Vertreter der kapitalistisch regierten Staaten müssen die Interessen ihrer kapitalistischen Auftraggeber wahren, welche dahin streben, die Arbeiterklasse in das tiefste Elend und das schmählichste Sklavenjoch hinabzudrücken. Deshalb fordert die Arbeiterklasse die Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden täglich bei gleichbleibenden Löhnen. — In Angelegenheit der mit dem 1. Januar 1933 in Kraft tretenden neuen Verordnung betreffs des Vereins- und Versammlungsgesetzes erklärt die Konferenz, daß durch diese Verordnung die Existenz der Gewerkschaften und anderer Arbeitervereine bedroht wird, indem sie der Polizeiwillkür ausgeliefert werden sollen. Die Konferenz erklärt sich mit der von der Zentral-Gewerkschaftskommission herausgegebenen Resolution in dieser Angelegenheit voll und ganz einverstanden. Die Konferenz protestiert entschieden gegen die Entlassung von urlaubsberechtigten Arbeitern, um sie um den Urlaub zu prellen. In Angelegenheit der Einschränkung bezw. Untergrabung der Autonomie Schlesiens erklärt die Konferenz, daß sie sich einen jeden Angriff auf die Autonomie auf das energischste widersetzen wird. Die Konferenz fordert die Ausdehnung des in Oberschlesien geltenden Gesetzes betreffs der Altersversicherung, Arbeitsvermittlung und Betriebsrätegesetz auf Teschner Schlesien. Die Konferenz fordert eine ausgiebige Unterstützung für alle Arbeitslose auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit in Geld oder Natura, damit diese unschuldigen Opfer der Wirtschaftskrise nicht aus Verzweiflung Selbstmord begehen müssen, wenn sie nicht verhungern wollen. Die Arbeitslosen haben dasselbe Recht auf ein menschliches Dasein. Die Konferenz solidarisiert sich vollständig mit den Beschlüssen der Zentralgewerkschaftskommission vom 19. Mai 1932 und ersucht dieselbe, sowie die sozialistischen Abgeordneten, daß sie das von Gen. Dr. Groß ausgearbeitete Projekt betreffend die Aenderung der Geldwirtschaft ehestens einem tieferen Studium unterziehen und an deren Verwirklichung mitarbeiten. Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Es wurde der Wunsch geäußert, solche Konferenzen öfters zu veranstalten. Ferner wurde beantragt, die nächste Konferenz am Dienstag, den 20. d. Mts., einzuberufen, was einstimmig angenommen wurde. — Hierauf folgte Schluß dieser anregenden Konferenz. —

Brandunglück. Am Mittwoch, den 7. Dezember gegen Morgen, brach in dem Wohnhaus des Andreas Schlich in Alt-Bielitz Nr. 174, aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem der Dachstuhl des Wohngebäudes, die angebaute Scheuer und Schuppen sowie Futtervorräte zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend und dürfte durch die Versicherung größtenteils gedeckt sein.

Eindrücke aus unseren Versammlungen

Am 4. Dezember haben wir in Altbielitz und Alexanderfeld Versammlungen abgehalten. Der Besuch war gut, aber im Entferntesten nicht so zahlreich, wie wir dies in diesen roten Gemeinden gewohnt waren. Redner, die sich aus der Zuhörerschaft nach dem Referate des Genossen Dr. Glücksmann zu Worte meldeten, erklärten die Ursache dieser Tatsache. Sie sagten: „Die Versammlungen werden — mangels eines Arbeiterheimes — in Gastlokalen abgehalten. Die Interessierten glauben, es muß eine Zeche gemacht werden, das nötige „Kleingeld" hierzu aber fehlt. Deshalb bleiben viele fern. Andere wieder sind nicht mehr in der Lage zur Versammlung zu erscheinen, denn es fehlt ihnen an Kleidern und Schuhen. Bei der Versammlung war ein Vertreter der Polizei anwesend. Er notierte die Reden sehr fleißig. Hoffentlich hat er auch in sein Protokoll einbezogen:

„Die Arbeiter gehen zu den Versammlungen nicht, denn sie haben keine Kleider, keine Schuhe und kennen eine Zeche von 30 Groschen nicht bezahlen." — Eine solche Meldung an die Behörden wird diese — so wollen wir annehmen — aufmerksam machen, daß in den Reihen der Arbeitslosen

furchtbares Elend

herrscht, Erbitterung und Verzweiflung erzeugt, die baldigst sich in Unruhen entladen, welche nicht leicht zu meistern sein werden. Wir sind jedoch nicht sicher, ob gerade dieser Teil des Versammlungsverlaufes berichtet werden wird. Deshalb sind Delegierte gewählt worden, die den Behörden diese und noch andere Tatsachen des Elends schildern werden.

Insbesondere werden die Delegierten

die ungleichmäßige Behandlung

der Gemeinden zur Sprache bringen. So z. B. erfolgt die Lebensmittelzuweisung in der Weise, daß in Altbielitz und Alexanderfeld beispielsweise pro Mann 50 Kilogramm Kartoffeln, in anderen Gemeinden dagegen 100 Kilogramm und mehr entfallen. Es wurde ferner von den Gemeindevorstehern, den Gen. Lukas und Karch, bekannt gegeben, daß

1. die Gemeinde Altbielitz monatlich durchschnittlich 130 Zloty zur Aufteilung unter 150 registrierte Arbeitslose erhält; 2. die Gemeinde Alexanderfeld erhält monatlich durchschnittlich 180 Zloty zur Verteilung an 300 ausgesteuerte Arbeitslose. So kann, **so darf es nicht weiter gehen!**

Die Kartoffel- und Lebensmittelzuweisung ist unzulänglich, Heizmittel keine vorhanden. Kleider und Schuhe längst zerfetzt. In dieser Sachlage bestommt

ein Arbeitsloser etwa 80 Groschen monatlich?

Das ist doch ein Hohn. Wenn die Arbeitslosen rebellisch werden, weil ihnen im Magen knurrt, dann wird gegen die Agitatoren gewettert, die das Volk aufwiegeln.

Hunger und Kälte

sind die besten Agitatoren, die zur Verzweiflungsaktion drängen. Wir machen auf diese Folgen nochmals aufmerksam. Die unausbleiblichen Folgen — wenn nicht an eine radikale Besserung der Arbeitslosenfürsorge geschritten wird — müssen die Maßgebenden sich selbst zuschreiben.

Das Arbeitsrecht.

Jedermann hat das Recht zur Arbeit. In Polen hat in erster Reihe jeder polnische Bürger das Recht auf die sich eröffnenden Arbeitsstätten. Heutzutage liegen die Verhältnisse so, daß Tag für Tag der Abbau der Arbeitsstätten erfolgt und die Reserve der Arbeitslosen wächst.

Hie und da kommt es jedoch vor, daß sich irgend eine Arbeitsstätte eröffnet und dann melden sich drei- und viermal so viel Arbeitsuchende als aufgenommen werden können. Der Andrang der Auswärtigen in den Bielitzer Bezirk ist sehr stark, so z. B. in die letztens in Lobnitz eröffnete Fabrik. Das finden wir verständlich. Was uns aber unbegreiflich erscheint, das ist der Umstand, wenn auswärtigen Arbeitern ein Vorrecht eingeräumt wird, beziehungsweise wenn vorerst auswärtige Arbeiter angestellt werden.

Das ist ein schweres Unrecht an den eigenen Arbeitern, an den schlesischen Arbeitern. Jeder hat ein Recht auf Arbeit, also auch der schlesische Arbeiter. Wir müssen von dieser Stelle mit aller Entschiedenheit verlangen, daß sowohl

das Bielitzer Arbeitsvermittlungsamt, wie auch das Arbeitsinspektorat

dafür Sorge tragen, daß **das Recht auf Arbeit der schlesischen Arbeiter nicht verletzt werde.** Noch entschiedener müssen wir verlangen, daß die **Parteilichkeit bei der Besetzung von freigewordenen Stellen ausgeschaltet wird.** Wir erfahren, daß die Z. Z. Z., die Auchgewerkschaft, einen Druck ausübt, daß in erster Reihe die in ihrer Liste angeführten Leute angestellt werden. Das ist unerhört! Das ist ein Skandal, der nicht geduldet werden darf. Dieser Vorgang wird auf den härtesten Widerstand stoßen, und kann eine Erbitterung entfesseln, deren Folgen gar nicht vorauszusehen sind.

Sowohl die Klassengewerkschaften wie auch die Sozialistischen Parteien werden jede Gelegenheit erfassen, um gegen diesen unerhörten Vorgang den schärfsten Protest zu erheben.

Das Recht auf Arbeit hat jeder Arbeiter, ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession. Dieses Recht hat auch der schlesische Arbeiter! —

Wer verbreitet Lügen? Die Beskidenländische deutsche Zeitung bringt in ihrer Samstagnummer vom 3. Dezember eine Notiz mit der Ueberschrift: „Lügenverbreitung der Volksstimme", worin sie behauptet, daß unser Bericht aus Oberkurzwald über „Arbeitslosenlos" nicht der Wahrheit entspricht. Der Gewährsmann der Beskidenländischen scheint es mit der Wahrheit gar nicht ernst zu nehmen, **denn er lügt wie gedruckt! (Echte Hakenkreuzlermanier!)** Die Behauptung, daß der betreffende delogierte Arbeitslose nicht arbeitslos ist und dabei einen wöchentlichen Lohn von 50 Zloty bezieht, ist doch schon eine faustdicke Lüge. Tatsache ist, daß der betreffende Arbeiter laut seiner Arbeitslosen-Legitimation vom 21. Dezember 1931 arbeitslos ist und daher keine 50 Zloty wöchentlich verdienen kann! Ferner ist es Tatsache, daß er durch zwei Jahre arbeitslos los ist. Nachdem er vorübergehend auch in kleineren Werkstätten arbeitete, die zum Arbeitslosenfonds nicht beitragen, deshalb konnte er sich mit der Arbeitslosen-Legitimation nicht ausweisen. In den Sommermonaten des Jahres 1929 hatte der betreffende Arbeiter das Glück, bei Akkordarbeit mehrere Male 50 Zloty wöchentlich zu verdienen. In jener Zeit zahlte er auch pünktlich seine Miete, was aus den Bestätigungen des Hausbesitzers ersichtlich ist. Daß heute ein gewöhnlicher Arbeiter 50 Zloty wöchentlich verdienen könnte, das glaubt doch nicht einmal die Beskidenländische selbst. Trotzdem bringt sie aber diese Lüge, um der Volksstimme eins auszuwischen. Diese Hakenkreuzler möchten sich so gern in Kurzwald breit machen, haben aber kein besonderes Glück dabei, deshalb dieser Haß gegen die Sozialisten. — Diesem Gewährsmann der Beskidenländischen wäre aber der Arbeitslose sehr dankbar, wenn er ihm eine Arbeit ausfindig machen würde, wo er 50 Zloty verdienen könnte. Er wäre dafür sofort bereit, die restliche Wohnungsmiete zu bezahlen. Was die alte Ausgedinglerin anbetrifft, so lohnt es sich gar nicht darüber viel zu erwähnen. Es wäre dem Berichterstatter der Beskidenländischen sehr zu empfehlen, sich selbst an die Wahrheit zu halten und nicht andere als Lügner hinzustellen!

Theater-Abonnement. Es wird den geehrten Abonnenten neuerlich in Erinnerung gebracht, daß die dritte Monatsrate bereits fällig ist. Die Theatergesellschaft hat alles getan, um den Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden, sie hat aber auch Verpflichtungen auf sich genommen, die, wenn die Abonnementsbeträge nur spärlich einlaufen, schwer zu tragen sind. Es soll auch weiterhin alles geschehen, um die Spielzeit klaglos zu Ende zu führen, hierzu aber bedarf es der Förderung und Unterstützung der Abonnenten. Noch einmal ergeht die dringende Bitte, die fälligen Raten für den laufenden Monat sowie auch in Hinkunft an der Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, rechtzeitig abzuführen. Nach dem 10. eines jeden Monats erfolgt das Inkasso, wofür ein vierprozentiger Zuschlag eingehoben wird.

Volksbühne Biala-Lipnik. Sonntag, den 11. Dezember, findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die Wiederholung der Operette „Frühlingsluft" am Nachmittag zu ermäßigten Preisen statt, wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden. Beginn 5 Uhr nachm. Entree: Auf der Galerie 0.55 Zl., im Saale 1.10 Zloty. Vorverkaufskarten sind im Arbeiter-Konsumverein (Zamkowa), sowie beim Restaurateur des Arbeiterheims in Bielsko, sowie bei allen Mitgliedern der Volksbühne erhältlich.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 6. auf den 7. Dezember drangen unbekannte Täter in das Gemischtwarengeschäft der Anna Straczkowski in Kamitz ein und entwendeten 40 Kilo Kristallzucker, 4½ Kilo Schweineschmalz, mehrere Liter Schnaps und Liköre, 3 Kilo Wurst, 2 Kilo Speck, 1 Kilo Schokolade und einen Geldbetrag von 4 Zloty in Kleingeld. Der Gesamtschaden beträgt gegen 320 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Verein Sterbekassa Bielsko. (142., 143. und 144. Sterbefall.) Wir geben den Mitgliedern bekannt, daß unsere Mitglieder, Szafarczyk Marie, wohnhaft in Bielsko, am 2. Dezember im 65.; Jenkner Eva, wohnhaft in Nikelsdorf, am 2. Dezember im 66.; und Herma Andr., wohnhaft in Stare-Bielsko am 6. Dezember im 54. Lebensjahre gestorben sind. Ehre ihrem Andenken. Die Mitglieder werden ersucht die Sterbebeiträge regelmäßig zu bezahlen, damit beim Auszahlen der Sterbeunterstützung keine Schwierigkeiten entstehen. Es wird auch ersucht den fälligen Jahresbeitrag zu bezahlen. Die 147. Marke ist zu bezahlen.

Der Vorstand.

Altbielitz. (Todesfall.) Am Dienstag, den 6. Dezember ist nach längerer Krankheit Genosse Andreas Herma im 53. Lebensjahre in der Irrenanstalt in Rybnik an einer Gehirnkrankheit gestorben. Der Verstorbene war ein langjähriges Parteimitglied und war auch in der Altbielitzer Konsumfiliale als Filialleiter in der Vorkriegszeit und auch noch nach dem Kriege einige Zeit angestellt. Von Beruf war er Weber. Im Kriege hatte er sich an der serbisch-albanischen Front die Malariakrankheit zugezogen. Als Folge dieser Krankheit litt er durch mehrere Jahre an Schwerhörigkeit, die sich dann zu einer Gehirnkrankheit entwickelte. Vorigen Winter mußte er in die Irrenanstalt nach Rybnik überführt werden, wo er leider keine Genesung mehr fand. Alle die ihn gekannt und mit ihm gearbeitet haben, werden ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Deutsches Theater. („Ich betrüg dich nur aus Liebe". Textbuch von Verneuil, Musik von Ralph Erwin.) Man erinnert sich mit Vergnügen des vor einigen Jahren hier aufgeführten Lustspieles „Kopf oder Schrift", aus welchem das vorliegende Singspiel entstanden ist. Ohne für die Regel ein Freund solcher Bearbeitungen zu sein, muß man gestehen, daß in diesem Fall wirklich ein allerliebstes, graziöses und anmutiges Singspiel entstanden ist bei welchem sowohl Text als auch Musik weit über dem Durchschnittsniveau stehen. Die Musik, welche Ralph Erwin, angeblich ein Kind unserer Stadt hierzu geschrieben hat, weist eine Fülle ins Ohr gehender Melodien auf, ohne dabei banal zu sein. Es gibt da eine Menge musikalischer Leckerbissen, von dem gut abgestimmten Orchester bestens serviert. Auch das vor Beginn der Vorstellung gebrachte Schlagerpotpourri zeigte Kapellmeister und Orchester auf beträchtlicher Höhe. Die Aufführung hatte jene Abgestimmtheit, in welcher der Reiz dieser kleinen Sächelchen liegt und machte der Regieführung Lagrange alle Ehre. Allerliebst die „Marica" Frl. Wallisch', welche vor allem ihre schöne Stimme ins Treffen führte und sich als Koloratursängerin en miniature entpuppte. Für den „Gaston" bringt Lagrange sein einschmeichelndes Organ, sowie den Scharm seines Spieles mit und hat von der ersten Szene an gewonnenes Spiel. Die Ueberraschung des Abends war jedoch Dir. Ziegler, der einen seiner oftgespielten Aristokratentypen verkörperte und sich im Laufe des Abends als Sänger entpuppte, der mit feinem musikalischen Gefühl ausgestattet, hinter seinem Sprechgesang auch Stimme ahnen läßt. Es scheint, daß Dir. Ziegler alles kann, und daß seine Kunst auch dem größten Kitsch Literaturfähigkeit verleiht. Werden wir ihn auch noch tanzen sehen? Der romantisch ausstaffierte aalglatte „Gerichtsvollzieher" des H. Preses, sowie der zynisch stoische, auch äußerlich glänzend charakterisierte „Dominique" H. Brücks, ergänzten die Darstellung bestens. Die Vorstellung fand ein starkes Echo im Publikum, wo sie emphatischen Beifall nach den Aktschlüssen auslöste. H. R.

Hund, gib die Uhr heraus!

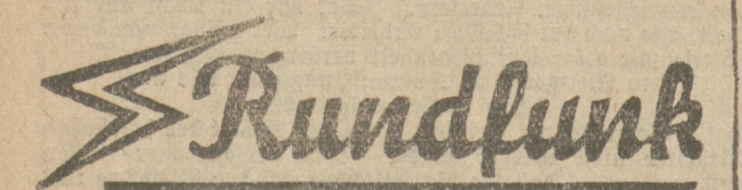
Nach einem feuchten Abend ging — in jener heute schon beinahe sagenhaft gewordenen Vorkriegszeit — ein preußischer Landtagsabgeordneter, seines Zeichens ein Kaplan, durch den Berliner Tiergarten nach Hause. Man hatte ihn vor diesem Wege gewarnt, weil im Tiergarten wiederholt nächtliche Ueberfälle vorgekommen waren.

Es währte denn auch nicht lange, da waren aus einer Seitenallee verdächtige Schritte hörbar, und an der Wegkreuzung rempelte der Kaplan mit einem im Dunkeln nicht erkennbaren Menschen unsanft zusammen. Der Abgeordnete mit den priesterlichen Weihen hatte einmal etwas von einem Trick der Taschendiebe gehört und griff rasch nach seiner Uhr. Sie war weg. Eilig, und mit vom Alkohol gestähltem Mute, rannte er dem Davonhastenden nach, hob drohend seinen Spazierstock und brüllte den Erschrockenen donnernd an: „Hund, gib die Uhr heraus!“ Der andere weigerte sich. Als jedoch die Aufforderung, begleitet von drohenden Gebärden, wiederholt wurde, gab er die Uhr her.

Stolz auf seine Geistesgegenwart und Heldentat stelzte der Zentrumsabgeordnete nach Hause und — fand auf dem Nachttisch seine Taschenuhr. Erschrocken griff er in die Tasche. Dort hatte er eine fremde Uhr.

Am anderen Morgen ging der Held aus dem Tiergarten, von recht peinlichen Gedanken gequält, in den Landtag und überlegte, wie er dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zu seiner Uhr verhelfen könnte. Da wurde er durch die Mitteilung eines Fraktionsgenossen aus seinem Grübeln aufgeschreckt: „Haben Sie schon gehört, was dem Kollegen L. passiert ist? Ein als Kaplan verkleideter Strolch hat ihm heute Nacht im Tiergarten die Uhr geraubt . . .“

So war beiden, dem Beraubten und dem Räuber, aus ihrer Not geholfen.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 10. Dezember.

15,25: Militärische Nachrichten. 15,35: „Puppenhochzeit“ (Hörspiel). 16,15: Briefkasten für Kinder. 16,40: Vortrag. 17: Leichte Musik auf Schallplatten. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In der Pause: Sport und Presse. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

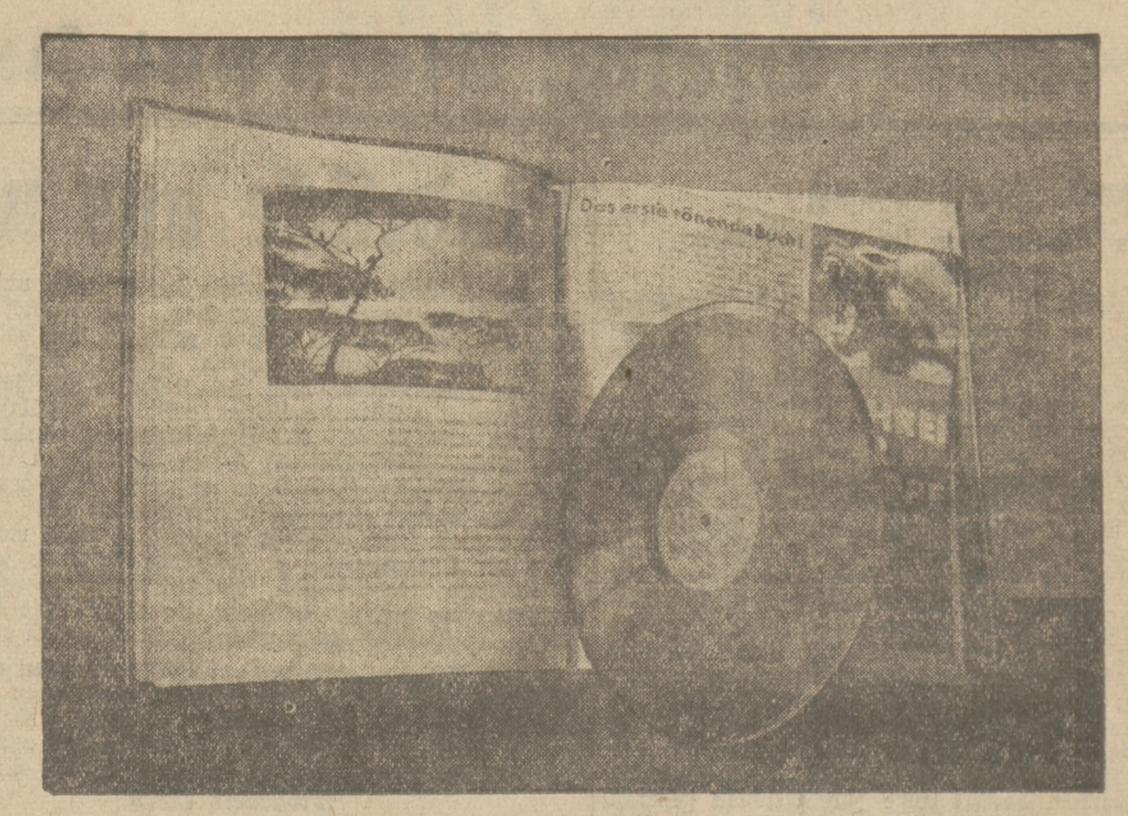
Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 10. Dezember.

10,10: Schulfunk. 11,30: Wetter; anschl.: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert. 18: Buchberater für Weihnachten. 18,20: Die Zusammenfassung. 18,45: Der Zeitdienst berichtet. 19,15: Schallplattenkonzert. 20: Lustiger Abend. In der Pause: Abendberichte. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Aus Hamburg: Tanzmusik.



Das „tönende Buch“, eine literarische Neuheit

Dr. Lutz Heck, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, hat soeben ein Werk über seine Tierfang-Expedition in Ostafrika veröffentlicht, das in seiner Art eine völlige Neuheit darstellen dürfte. Dem Werk, das ausgezeichnete Aufnahmen aus der Wildnis enthält, ist eine Schallplatte beigegeben, die dem Leser genau den akustischen Eindruck der verschiedenen Tierstimmen des ostafrikanischen Buschs vermittelt.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Nikolai. Am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Rojca. Am Sonntag, den 11. Dezember, findet nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Kostuchna. Am Montag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, findet bei Krause eine Versammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 11. Dezember.

Zalenze-Domb. Vorm. 9 Uhr, bei Golczyk. Ref. zur Stelle.
Zalenze-Domb. Vorm. 9 Uhr, bei Golzyk. Ref. zur Stelle.
Anhalt. Nachm. 2 Uhr, im bekannten Lokale. Ref. zur Stelle.
Rydultowy. Vorm. 9 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.
Loslau. Nachm. 2 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Weihnachtsausstellung der Nähstuben

Am Sonntag, den 18. Dezember findet im Saale des „Zentralhotels“, wie alljährlich, eine Ausstellung der Erzeugnisse unserer Nähstuben statt, welche zum Teil auch käuflich erworben werden können. Eröffnung und Besichtigung bereits um 10 Uhr vormittags, wozu allen freier Eintritt gewährt wird. Um 1 Uhr setzt der Verkauf ein, welcher nur für Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine in Frage kommt. Deshalb wird ohne Mitgliedsbuch keine Ware ausgehändigt.

Gleichzeitig stellen auch die Kattowitzer Kinderfreunde ihre Arbeiten und Basteleien aus, für welche das gleiche, wie oben gilt. Sämtliche Mitglieder unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Am Sonntag, den 11. Dezember, vormittags um 10 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Kattowitz. (Afajugend-Elternabend.) Am Freitag, den 9. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Christlichen Hospitz ein Elternabend der Afa-Jugend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Königshütte. (Volkschor „Vorwärts“.) Am Freitag, den 9. Dezember, um 7½ Uhr abends, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, die fällige Monatsversammlung statt. Zwei Stunden vorher Vorstandssitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Siemianowitz. (Mieterschutzversammlung.) Am Sonntag, den 11. Dezember, hält der Mieterschutzverein Siemianowitz eine große Versammlung im Saale „Zwei Linden“, nachmittags um 3 Uhr, ab. Zu dieser Versammlung erscheinen als Referenten Genosse Dr. Glücksmann, ein bekannter Fachmann in diesen Fragen, sowie Genosse Janta-Kattowitz. Alle Mieter werden zu diesen interessanten Vorträgen eingeladen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 9. Dezember, abends um 7 Uhr, findet bei Herrn Katscher, ulica Kolejowa, der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Dr. Bloch.

Bismarckhütte. Am Montag, den 12. Dezember, abends um 7 Uhr, findet im Lokal Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Kowoll.

Schlesiengrube. Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 6 Uhr, findet bei Hern Ganschinietz, Hotel Astoria, der fällige Vortragsabend statt. Alle Mitglieder der Gewerkschaften, Partei, Arbeiterwohlfahrt und der Kulturvereine sind hierzu eingeladen, vor allem auch die Jugendgruppe. Referent: Genosse Gorny.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akt., Katowice.







